

ALTONAER  
THEATER

# Das Tagebuch der Anne Frank



# Das Tagebuch der Anne Frank

Von Anne Frank

In der Übersetzung von Mirjam Pressler

Für die Bühne bearbeitet von Michael Schachermaier

Anne Frank

Otto Frank

Edith Frank, Auguste van Pels

Margot Frank

Peter van Pels

Victor Kugler

Herrmann van Pels, Fritz Pfeffer

Musiker

Leyb-Anouk Elias (dej/deren)

Benjamin Lew Klon

Anne Schieber

Magdalena Suckow

Len Bartens

Markus Feustel

Nils Höddinghaus

Christoph Kähler

**Regie und Bühnenfassung**

**Ausstattung**

**Musikalische Leitung**

Michael Schachermaier

Malte Lübben

Christoph Kähler

**Dramaturgie**

**Regieassistenz**

**Ausstattungsassistenz**

**Regiehospitantz**

**Kostümhospitantz**

Stine Kegel

Lara-Sofie Goebel

Jule Schlieker

Elisa Thom

Antonia Koy

**Licht**

**Ton**

Corin Anderson

Jasper Giffey, Yannick Bomm

**Produktionsleiterin**

**Technischer Leiter**

**Assistenz technische Leitung**

Ricarda Lutz

Carsten Lucke

Thorsten Wolkenhauer

**Requisite**

**Maske**

Kinga Abigél Csiki, Inga Braun

Biljana Ristić-Hippler, Maria Heidemann und  
das Maskenteam Altonaer Theater

**Inspizienz**

**Bühnenwerkstatt**

Axel Steinbild, Frederik Nölting

Sascha Rose, Jacob Jägersberg, Oscar Pursch,  
Thomas Röske, Artur von Nostitz-Wallwitz

**Bühnenmalerei**

**Kostümwerkstatt**

Inka Blaschke

Laura Loehning, Dragana Schramm,

Jessica Freise

**Ankleiderinnen**

**Stellwerk**

Diana Möller, Jacqueline Böning

Axel Ariel Fernandez-Osorio, Michell Blondeel



**PREMIERE AM 18. JANUAR 2025**

**Aufführungsdauer: ca. 2 Stunden, inkl. Pause**

**Aufführungsrechte: S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main**

## Versteck dich!

Wenn von versteckten Juden und Jüdinnen während der Nazizeit die Rede ist, assoziieren die meisten Menschen eine Situation wie diejenige, in der sich Anne Frank und ihre Familie befanden. Doch dies zum Paradigma der Versteckererfahrung gewordene Beispiel der Familie Frank ist eher die Ausnahme denn die Regel. Viel öfter mussten Menschen plötzlich untertauchen, wenn z. B. ein Deportationsbefehl zugestellt wurde oder wenn sie vor einer Razzia gewarnt wurden. Viele waren unvorbereitet, gingen allein ins Versteck und wechselten häufig ihre Unterkunft – manchmal sogar täglich. Manche Kinder wurden von den Eltern getrennt, weil sie allein leichter

an Pflegefamilien zu vermitteln waren. In den Niederlanden – und wahrscheinlich auch andernorts – wünschten sich viele Gasteltern kleine Mädchen, weil man glaubte, dass sie am unauffälligsten zu verstecken und am leichtesten in die neue Familie zu integrieren seien.

In Deutschland scheinen die meisten Kinder jedoch mit zumindest einem Elternteil gemeinsam versteckt gewesen zu sein. Manchen deutsch-jüdischen Familien gelang es auch, die Kinder mit einem so genannten Kindertransport noch vor dem Krieg nach Großbritannien bringen zu lassen.



*„Mit Schreiben werde ich alles los. Mein Kummer verschwindet, Mut lebt wieder auf. Aber, und das ist die große Frage, werde ich jemals etwas Großes schreiben können, werde ich jemals Journalistin oder Schriftstellerin werden?“*

Anne Frank, 05. April 1944



Eine besondere Art der Tarnung schufen sich einige in Deutschland gebliebene jüdische Jugendliche und junge Erwachsene, denen es gelang, in die Wehrmacht aufgenommen zu werden. Dies glückte auch dem Bruder eines Interviewpartners, der sich als „Arier“ ausgab. Als jener mit seinen Kameraden in Österreich eine Gruppe Juden erschießen sollte, ließen sie diese entkommen. Der „Verrat“ wurde aufgedeckt, der Bruder des Interviewten in das KZ Dachau eingeliefert und wegen Befehlsverweigerung erschossen.

Aus diesen sehr verschiedenen und tragischen Beispielen wird deutlich, wie unterschiedlich die Bedingungen waren, die sich hinter den scheinbar eindeutigen Begriffen „Versteck“ oder „untertauchen“ verbergen konnten.

### **BIRGIT SCHREIBER**

Auszug aus *Versteckt. Jüdische Kinder im nationalsozialistischen Deutschland und ihr Leben danach*

# Jeder Mensch hat eine Heimat

## Erfahrungsbericht einer Geflüchteten (2019)

Jeder Mensch hat eine Heimat. Ich aber habe kein Land, zu dem ich gehöre. Deutschland hat mich offen aufgenommen. Das gibt mir Hoffnung. Ich werde nostalgisch, wenn ich an die Länder denke, in denen ich gelebt habe. Niemand hat mir mein Land weggenommen, aber eine diktatorische Regierung unter der Familie Al-Assad hat mein Land und die Macht gewaltsam übernommen. Frei darf dort niemand über seine Ansichten und Gefühle sprechen.

Ich spreche nicht nur über mich selbst oder über meinen Schmerz. Ich spreche über den Schmerz einer verfolgten Nation, die in Frieden leben möchte. Ich spreche über die Millionen, die getötet wurden. Über Menschen, die vertrieben und in viele Länder verstreut wurden. (...) Mein Großvater war gegen das Regime von Hafez Al-Assad. Als die Regierung davon erfuhr, wurde er zum Tode verurteilt. Die Familie musste aus Syrien fliehen.

Ich wurde in Jordanien geboren, lebte dort die ersten zwei Jahre und reiste dann mit meiner Familie nach Kirgistan, das ich mein Kindheitsland nenne. Dort verbrachte ich eine schöne Zeit, aber ich war eine Fremde und die Leute wollten keine Fremden in ihrem Land haben. Ich habe immer versucht, die Beste zu sein, aber es gelang mir nicht, weil ich in Kirgistan ausgegrenzt wurde.

Ich habe immer ungeduldig auf die Zukunft gewartet, in der ich nach Syrien zurückkehren würde. Aber die Zukunft hat entschieden, mir stattdessen Libyen zu zeigen. Libyen war unsicher, weil das Land eine Revolution erlebte. (...) Wir hatten keine andere Wahl, als nach Deutschland zu gehen. Wir fuhren mit dem Schiff nach Tripolis und von dort zur libyschen Seegrenze, wo uns ein italienisches Schiff aufnahm. Unsere Reise dauerte 18 Stunden mit dem libyschen und drei Tage mit dem italienischen Schiff. Es war sehr kalt in der Nacht und wir hatten immer nasse Kleidung. Zweimal drohte

das Schiff auf dem offenen Meer zu kentern. Meine Eltern wiederholten mit Angst in der Stimme: „Keine Angst, wir werden diese schwierige Zeit durchstehen.“ Ich hatte solche Angst auf diesem Schiff. Die Wahrscheinlichkeit zu sterben war größer als die, zu leben. Wenn ich mich an alles erinnere, was ich in meinem Leben schon erlebt habe, bin ich froh, jetzt in Deutschland zu sein. In Deutschland fand ich so viel Hilfe, die all die Angst wegwischte.

### ZAHRAA AL TAWIL

Auszug aus *Heimat im Herzen* in der Ausgabe *Weil international rockt*



(...) Ich hoffe nur, dass dieser Judenhass vorübergehender Art ist, dass die Niederländer doch noch zeigen werden, wer sie sind, dass sie jetzt und nie in ihrem Rechtsgefühl wanken werden. Denn das ist ungerecht! Und wenn das Schreckliche tatsächlich Wahrheit werden sollte, dann wird das armeselige Restchen Juden die Niederlande verlassen. Wir auch. Wir werden mit unserem Bündelchen weiterziehen, weg aus diesem schönen Land, das uns so herzlich Unterschlupf angeboten hat und uns nun den Rücken zukehrt.

Ich liebe die Niederlande. Ich habe einmal gehofft, dass es mir, Vaterlandslosen, ein Vaterland werden wird. Ich hoffe es noch!

Deine Anne M. Frank

Auszug aus Anne Franks Tagebucheintrag am Montag, 22. Mai 1944

# Die Gewissheit vom Glück

1945: Der Krieg geht zu Ende. Im Haus wird eine Flüchtlingsfrau mit ihren beiden Kindern einquartiert. Wochenlang sind sie Wolfgang Kampens liebste Spielkameraden. Eines Tages erfährt er, die Mutter habe ihre Kinder und sich selbst erschossen. Der Junge ist nicht in der Lage zu begreifen, was ihm da mitgeteilt wird. Einige Stunden später stolpert er im Keller über die Leichen seiner Freunde ... Nach Kriegsende sieht der kleine Wolfgang endlich seine Mutter wieder. Sie ist ihm fremd geworden. Kampen erzählt: „Es gab dann zwischen mir und ihr eigentlich keine Zärtlichkeit mehr. Ich wehrte es ab (...).“

1996: Wolfgang Kampen hört seinen depressiven Sohn Kaspar sagen: „In mir ist ein Gefühl, als ginge die Welt unter.“ Der Vater erschrickt

zutiefst. Er denkt: Was sagt er da? Woher kennt der Junge das? Es ist doch *meine* Geschichte. Das ist doch *mein* Gefühl.

Inzwischen kann Wolfgang Kampen mit einem gewissen Staunen über das Kind berichten, das er einmal war. Es hatte offenbar nicht nur verdrängt, um zu überleben, sondern es besaß offenbar auch so etwas wie eine hellsichtige Weisheit, die ihm die Gewissheit eingab: „Als alter Mann werde ich glücklich sein.“

## SABINE BODE

Auszug aus *Die vergessene Generation. Die Kriegskinder brechen ihr Schweigen*



P.S. Gedanken: An Peter.

Wir vermissen hier viel, und auch schon lange. Ich vermisse es auch, genau wie du. Du musst nicht denken, dass ich von äußerlichen Dingen spreche, damit sind wir hier hervorragend versorgt. Nein, ich meine die inneren Dinge. Ich sehne mich, genauso wie du, nach Freiheit und Luft, aber ich glaube, das wir für diese Entbehrungen reichlich Entschädigung bekommen haben. Ich meine innere Entschädigung. Als ich heute Morgen vor dem Fenster saß und Gott und die Natur genau und gut betrachtete, war ich glücklich, nichts anderes als glücklich. Und, Peter, solange es dieses innere Glück gibt, das Glück über Natur, Gesundheit und noch sehr viel mehr, solange man das in sich trägt, wird man immer wieder glücklich werden. Reichtum, Ansehen, alles kann man verlieren, aber das Glück im eigenen Herzen kann nur verschleiert werden und wird dich, solange du lebst, immer wieder glücklich machen. Wenn du allein und unglücklich bist, dann versuche mal, bei schönem Wetter vom Oberboden aus dem Himmel zu schauen. Solange du furchtlos den Himmel anschauen kannst, so lange weißt du, dass du innerlich rein bist und dass du wieder glücklich werden wirst.

Deine Anne

Auszug aus Anne Franks Tagebucheintrag am Mittwoch, 23. Februar 1944



## Menschliche U-Boote

U-Boot: ein Leben wählen im Untergrund, in die Illegalität verschwinden; an einem Wohnort oder an mehreren Wohnorten ohne polizeiliche Anmeldung wohnen; die wahre Identität verschleiern; falsche Papiere verwenden oder die eigenen Personaldokumente derart manipulieren, dass sie wenigstens geringen Schutz gewähren. Nirgends registriert sein, keine Bezugsmarken für Lebensmittel, Textilien usw. erhalten. Auf die Hilfe anderer angewiesen sein. Das sind nur einige Kriterien, die „U-Boote“ kennzeichnen und diese Opfergruppe definieren.

In sämtlichen von den Nationalsozialisten uberannten Ländern versuchten sich Menschen, die auf Grund ihrer jüdischen Abstammung, ihrer politischen, religiösen, sexuellen Einstellung gefährdet waren, auf diese Weise vor der vernichtenden Verfolgung zu retten. Deutsche, Österreicher waren nicht nur in ihren Heimatländern versteckt, sondern auch in Ländern, die erst zu einem späteren Zeitpunkt unter die Herrschaft Nazi-Deutschlands kamen, wie u. a. in Frankreich oder Holland.

Man kann annehmen, dass auf jedes überlebende U-Boot ein weiteres zu zählen ist, das letztlich aufgegriffen und ermordet worden ist.

Frauen hatten etwas mehr uberlebenschancen als Männer – vor allem jene im wehrfähigen Alter – waren gefährdeter. Oft entschied „jüdisches“ oder „nicht-jüdisches“ Aussehen, das heißt das, was man auf Grund der Rassenideologie dafür hielt, über Leben und Tod. Bei männlichen U-Booten kam noch das äußere Merkmal der Beschneidung als Erschwernis hinzu. Die Schätzungen für Deutschland liegen bei 12.000 bis 15.000 Untergetauchten, davon alleine 5.000 in Berlin – wo vor der Machtübernahme durch Hitler 40 Prozent der Juden Deutschlands lebten. Sie alle sind oder waren jüdischer Herkunft, sie wurden während der menschenverachtenden Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft auf Grund dieser jüdischen Herkunft verfolgt – und sie haben als so genannte U-Boote diese Schreckensjahre versucht zu überleben. Die Verfolgung durch die Nazis bedeutete ein Abschneiden, eine Unterbrechung der ursprünglichen Lebenslinie. Ein Knick, der oftmals nicht mehr gekittet werden konnte.

### BRIGITTE UNGAR-KLEIN

Auszug aus *überleben im Versteck*

*„Allein bin ich meinem geteilten Zimmer nie, und doch sehne ich mich so sehr danach. Das ist auch der Grund, weshalb ich zum Dachboden flüchte. Dort und bei dir kann ich mal kurz, ganz kurz, ich selbst sein. Doch ich will nicht über meine Sehnsüchte jammern, im Gegenteil, ich will mutig sein!“*

Anne Frank, 16. März 1944



# Was ist Antisemitismus?

Antisemitismus – der Begriff legt nahe, dass er bedeutet, gegen Juden zu sein: Judenfeindschaft, Judenhass. Dabei hat Antisemitismus mit realen jüdischen Menschen nichts zu tun, er entsteht unabhängig von ihrem tatsächlichen Verhalten. Nach der Definition der *International Holocaust Remembrance Alliance* ist Antisemitismus „eine bestimmte Wahrnehmung von Juden (...)“. Das ist schon der Kern, auf den es ankommt: Eine ganz bestimmte Sicht dominiert, anstatt die jeweilige Person in ihrer Unterschiedlichkeit und Individualität wahrzunehmen. Wer sich über jüdische Menschen eine Meinung bildet, die von ihrem Judentum abgeleitet wird anstatt von ihrem konkreten persönlichen Verhalten, handelt antisemitisch. Juden und Jüdinnen haben außer ihrem Jüdischsein erst einmal nichts gemeinsam – sie sind genauso unterschiedlich wie Angehörige anderer Religionen und Kulturen. Auf dieses Verhältnis zwischen Individuum und Gruppe kommt es an: Antisemitismus fängt da an, wo aus der Gruppenzugehörigkeit Eigenschaften Einzelner abgeleitet werden und umgekehrt. Wenn Juden als Gruppe Eigenschaften zugeschrieben werden, die über ihr faktisches Jüdischsein hinausgehen, ist das antisemitisch. Das gilt auch für positive Attribute, wenn etwa behauptet wird, Juden seien besonders klug, oder für das jahrhundertealte Klischee der „schönen Jüdin“. Solche philosemitisch genannten Verallgemeinerungen sind ebenfalls eine Form von Antisemitismus.

## Die Wurzeln antisemitischer Stereotype

Der Begriff wurde nach der rechtlichen Gleichstellung der Juden im deutschen Kaiserreich von dem Journalisten Wilhelm Marr und gleichgesinnten Judenfeinden ab dem Jahr 1879 geprägt. Er war als positive Selbstdarstellung gemeint und sollte den zeitgenössischen judenfeindlichen Bewegungen in Mitteleuropa einen programmatischen, ideologischen und „wissenschaftlichen“

Anstrich geben. Der Begriff ist irreführend, da er sich auf die semitische Sprachfamilie bezieht, zu der neben dem Hebräischen etwa auch das Arabische gehört. Der Begriff „Antisemitismus“ sollte jedoch alle Formen der Judenfeindschaft kennzeichnen. Trotz dieser Unkorrektheiten hat sich der Begriff im Sprachgebrauch bis heute durchgesetzt.

Dabei werden antisemitische Klischees und Stereotype oft nicht als solche bemerkt, sondern als vermeintliches Wissen wahrgenommen und sozial weitergegeben: „Aber Juden sind doch reich“, sie „zahlen keine Steuern“ oder seien „geldgierig und besonders mächtig, das weiß doch jeder!“. Ihre Rachsucht stehe doch schon im Alten Testament: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“. Solche antisemitischen Bilder haben oft historische Wurzeln, die ihnen Glaubwürdigkeit verleihen sollen. So waren Juden im Mittelalter zum Beispiel von Handwerksberufen ausgeschlossen und durften keinen Zünften oder Gilden beitreten. Handel und Geldverleih gehörten zu den wenigen Tätigkeiten, die ihnen erlaubt waren. In dieser historischen Diskriminierung wurzelt das Klischee, Juden trieben „Wucher“, seien reich oder geldgierig. Dass viele jüdische Menschen arm waren und arm sind, wird dabei verdrängt.

In Form des Stereotyps der oder des „Fremden“ reicht Judenfeindschaft als der wohl älteste bekannte Hass der Geschichte bis in die Antike zurück. Mittelalterlicher, religiös geprägter Judenhass entstand im Zuge der Abgrenzung des entstehenden Christentums von der „Vaterreligion“ des Judentums, gegen das rebelliert wurde, während die gemeinsamen Ursprünge verdrängt wurden. In dem Grundmechanismus, dass eine Gruppe zum Stellvertreter für unverstandene Übel wird, liegt die virtuelle Qualität von Antisemitismus begründet. Dass er als Weltdeutungsmuster auch in Gegenden ohne jüdische Bevölkerung existiert, liegt an diesem imaginären Charakter, der vor allem mit den Vorstellungen der nichtjüdischen Mehrheit über die



Minderheit zu tun hat. Deshalb umfasst er auch so viele widersprüchliche Zuschreibungen: Juden wurden sowohl für Bolschewismus als auch für einen ungebremsten Kapitalismus verantwortlich gemacht, sie gelten gleichzeitig als ganz anders und als zu angepasst. Einen Grund für Antisemitismus im Sinne der Vernunft oder einer Kausalität gibt es nicht, er bleibt eine irrationale und falsche Scheinerklärung.

## Was ist das Besondere am Antisemitismus?

Strukturell sind sich Antisemitismus und andere Diskriminierungen ähnlich: Immer werden einer ganzen Gruppe von Menschen bestimmte Eigenschaften zugeschrieben. Im Zuge des Aufkommens rassistischer Diskurse im 19. Jahrhundert wurde der moderne Antisemitismus nun wissenschaftlich gerechtfertigt. Viele Philosophen der Aufklärung vertraten vermeintlich rational begründete judenfeindliche Ansichten.

Das Besondere am Antisemitismus ist, dass er sein Feindbild nicht nur wie im Rassismus oder in der Xenophobie als unterlegen oder minderwertig konstruiert, sondern auch als übermächtig und überzivilisiert. Im antisemitischen Denken

verkörpern „die Juden“ oftmals das Abstrakte und die Werte der modernen, globalisierten Welt. Darin stellt der Antisemitismus eine Verarbeitung der Dynamiken der Moderne und der Aufklärung dar. Die Komplexität moderner Gesellschaften wird auf ein einfaches Schema reduziert: Mächtige Juden ziehen angeblich heimlich die Fäden und kontrollieren etwa die Wirtschaft, die Medien oder politische Institutionen. Insofern ist Antisemitismus auch ein Weltdeutungsmuster und tritt oft in Verbindung mit Verschwörungsmynthen auf. Seine Grundstruktur ist dabei immer gleich: Täter-Opfer-Umkehr und Kollektivismus zeichnen jede Form von Judenhass aus. Die eigentlichen Opfer – die so Angegriffenen – werden zu Tätern stilisiert, zum Beispiel, wenn behauptet wird, Juden profitierten heute vom Holocaust oder redeten zu häufig darüber. Außerdem werden Juden von Antisemiten als Bedrohung für das eigene Kollektiv wahrgenommen.

Offizieller Definitionstext zum Begriff „Antisemitismus“ vom Amt *Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus*

## Wenn Hilfe zur Strafe wird

Der „Tatbestand“ der „Judenhilfe“ war in Nazi-Deutschland nicht im Strafgesetzbuch verankert und lag damit nicht im Zuständigkeitsbereich der Justiz. „Judenbegünstigung“ kam nicht vor Gericht, sondern wurde von der Gestapo oft in willkürlicher Manier geahndet. Historiker:innen gehen mittlerweile davon aus, dass im „Deutschen Reich“ kein einziges Todesurteil verhängt wurde, um die Hilfe für Juden zu bestrafen. Häufig wurden Beschuldigte ohne Verfahren in ein KZ eingewiesen, es sei denn, man konnte ihnen „Rassenschande“, Urkundenfälschung, Verstöße gegen die Kriegswirtschaftsordnung oder andere Delikte vorwerfen. In diesem Fall verschärfte „Judenhilfe“ das Strafmaß. Auch nach einer Gefängnisstrafe konnte KZ-Haft folgen – mit unabsehbaren Konsequenzen. Die Bestrafung der Menschen, die sich für Verfolgte einsetzten, und sei es nur, indem sie

Kontakt zu ihnen behielten, sorgte für das Gefühl konstanter Bedrohung und führte dazu, dass jede Hilfe für die Verfolgten als Gefahr für das eigene Wohlergehen angesehen wurde. Dabei wollten Nazis die Solidarität von Nichtjuden mit den Verfolgten wohl nicht als Widerstand gegen die Naziverbrechen aufwerten. Stattdessen machten sie die Helfenden selbst zu Außenseiter:innen, die in Ihren Augen „anormal“ oder „irregeleitet“ waren. Ihre oft willkürliche, kaum kalkulierbare Bestrafung diente wie die meisten der Verfolgungsmaßnahmen dazu, die Welten von Juden und Nichtjuden zu trennen und Empathie bei den nicht-jüdischen Deutschen zu unterbinden.

### BIRGIT SCHREIBER

Auszug aus *Versteckt. Jüdische Kinder im nationalsozialistischen Deutschland und ihr Leben danach*



## Das jüdische Jahr und dessen Feiertage

Der jüdische Kalender ist ein Lunisolarkalender, das heißt er richtet sich nach dem Mond, wird aber durch den regelmäßigen Einschub eines zusätzlichen Monats so korrigiert, dass die einzelnen Monate jedes Jahres in die gleiche Jahreszeit fallen. Die Jahreszählung orientiert sich an der Schöpfung der Welt, die nach der jüdischen Überlieferung im Jahre 3761 v.d.Z. stattgefunden hat.

01. **Tischri** (September-Oktober) 30 Tage
02. **Cheschwan** (Oktober-November) 29 bzw. 30 Tage
03. **Kislew** (November-Dezember) 30 bzw. 29 Tage
04. **Tewet** (Dezember-Januar) 29 Tage
05. **Schwat** (Januar-Februar) 30 Tage
06. **Adar** (Februar-März) 29 Tage
07. **Nissan** (März-April) 30 Tage
08. **Ijar** (April-Mai) 29 Tage
09. **Siwan** (Mai-Juni) 30 Tage
10. **Tammus** (Juni-Juli) 29 Tage
11. **Aw** (Juli-August) 30 Tage
12. **Elul** (August-September) 29 Tage



Das Judentum ist divers. Wie in anderen Religionen gibt es viele unterschiedliche Strömungen und entsprechende Auslegungen der religiösen Gesetze, die auch das Verhalten an Feiertagen beeinflussen: liberale, egalitäre, rekonstruktionistische, reformierte sowie konservative und orthodoxe, die sich häufig als gesetzestreu bezeichnen und die Gesetze der Tora und der rabbinischen Literatur im engeren Sinne befolgen. Neo-orthodoxe und modern-orthodoxe Juden in diesem Sinne sind zu unterscheiden von den Charedim, den „streng Orthodoxen“, die mit ihren besonderen Kleidungsvorschriften weltweit eine kleine Minderheit darstellen. Die meisten Jüdinnen und Juden in Deutschland praktizieren Auslegungen der religiösen Gesetze, die an moderne Lebensumstände angepasst sind.

Jüdische Feiertage beginnen am Vorabend des jeweiligen Tages und enden am nächsten Tag kurz nach Einbruch der Dunkelheit. An den biblischen Feiertagen (Rosch haSchana, Jom Kippur, Sukkot, Pessach, Schavuot) und am Schabbat soll keinerlei Arbeit verrichtet werden. Für traditionell lebende Juden bedeutet dies, dass beispielsweise auch keine elektrischen Geräte verwendet werden und keine Musik gehört wird.



„Ich stand oben an der Treppe und wusste, dass ich ein Mensch-für-sich-selbst bin, der nicht mit der Hilfe anderer rechnen darf. Meine Angst war verschwunden.“

Anne Frank, 30. Januar 1944



## Literaturhinweise

- Anne Frank: *Anne Frank Tagebuch*, einzig autorisierte Fassung: Otto H. Frank und Mirjam Pressler, in der Übersetzung von Mirjam Pressler, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main/Basel 1947 durch Otto Frank bearbeitet (30. Auflage August 2022)
- Birgit Schreiber: *Versteckt. Jüdische Kinder im nationalsozialistischen Deutschland und ihr Leben danach*, Campus Verlag, Frankfurt am Main 2005
- Definition: *Was ist Antisemitismus?*, in: <https://www.antisemitismusbeauftragter.de/Webs/BAS/DE/bekaempfung-antisemitismus/was-ist-antisemitismus/was-ist-antisemitismus-node.html> (letztes Aufrufdatum: 10.01.25)
- Franz Severin Berger und Christiane Holler: *Überleben im Versteck. Schicksale in der NS-Zeit*. Ueberreuter Verlag, Wien 2002
- Informationen zum Jüdischen Jahr und dessen Feiertagen in: <https://www.antisemitismusbeauftragter.de/Webs/BAS/DE/juedisches-leben/juedische-feiertage/juedische-feiertage-node.html> und <https://www.zentralratderjuden.de/judentum/feiertage/> (letztes Aufrufdatum: 10.01.25)
- Sabine Bode: *Die vergessene Generation. Die Kriegskinder brechen ihr Schweigen*, Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 2004
- Zahraa Al Tawil: *Heimat im Herzen. Erfahrung einer Geflüchteten*, in: <https://www.sueddeutsche.de/bayern/blattmacher-schuelerzeitung-migration-1.4248864> (letztes Aufrufdatum: 10.01.25)

Einige Texte und Überschriften wurden redaktionell verfasst, wie auch aus redaktionellen Gründen gekürzt, bearbeitet und der neuen Rechtschreibung angepasst.

## Impressum

<b>Herausgeber:</b>	Altonaer Theater
<b>Intendant &amp; Geschäftsführer:</b>	Axel Schneider
<b>Kaufm. Geschäftsführer:</b>	Dietrich Wersich
<b>Redaktion:</b>	Stine Kegel
<b>Titelbild und Probenfotos:</b>	G2 Baraniak
<b>Grafik-Design:</b>	Marie-Thérèse Kramer
<b>Druck:</b>	kleinkariert medien



ALTONAER THEATER | MUSEUMSTRASSE 17 | 22765 HAMBURG  
KARTENTELEFON: 040.39 90 58 70 | [WWW.ALTONAER-THEATER.DE](http://WWW.ALTONAER-THEATER.DE)